

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer.
Im pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414

Der Krieg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Mai 1915.

Am Bundesratssitz Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Visco, Dr. Helfferich, Dr. Solf, v. Tirpitz. — Haus und Tribünen sind sehr gut besucht.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min., begrüßt die Erschienenen und führt aus: Wir treten in unsere Arbeit ein besetzt von der vollen Zuversicht, die der bisherige Gang der Ereignisse uns eingibt, ohne Ueberhebung, aber mit ruhiger Entschlossenheit, die in dem Gefühl der Kraft und der Einigkeit und dem Bewußtsein von der Gerechtigkeit unserer Sache wurzelt, sieht das deutsche Volk ruhig der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kräfte bringen soll, zur Einheit und zur Größe unseres geliebten Vaterlandes. (Lebhaftes Bravo.) Insbesondere begrüße ich den Kollegen v. Graefe, der in der gewaltigen Schlacht in den Karpathen verwundet worden ist, zu unserer Freude sich aber in der Wiederherstellung befindet. (Bravo!)

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Formalitäten erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn in den letzten Monaten stark zuspitzen haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen auch territorialer Natur an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen. 1. Der Teil von Triest, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten. 2. Ebenso das westliche Ufer des Isosorzo, soweit die Besiedlung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca. 3. Triest soll zur kaiserlichen Freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten. 4. Die italienische Souveränität über Balona und die dazu gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden. 5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanien. 6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt. 7. Österreich-Ungarn erklärt eine Amnestie für militärische oder politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen. 8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt. 9. Österreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretung geben. 10. Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretung werden eingesetzt. 11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den

besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Hört! Hört!) — Ich kann hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die lokale Ausführung dieser Abtretungen ausdrücklich übernommen hat. Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Ueberzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen wird. Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen im weitesten Umfange auf friedlichem Wege erreichen oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen sein Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein wird, als die des Krieges. Wie aber Italiens Entschluß auch ausfallen möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stützen, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird das Band von einem der Partner gerissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren unerschrocken und zuversichtlich Mutes zu begegnen wissen. (Lebhafter, stürmischer Beifall und allgemeines Händeklatschen. Der Reichskanzler verneigt sich mehrmals. Wiederholter stürmischer Beifall. Händeklatschen.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und überweist zunächst ohne Diskussion die Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou nebst Anhang (Ostasiatisches Marine-Detachement) für das Rechnungsjahr 1900 der Rechnungskommission. — Als zweiter Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügungen über Riets- und Pachtzinsforderungen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Warmuth (Kpt.) begrüßt die Vorlage und bittet, namentlich auch mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Interessen der Bauhandwerker, die Vorlage möglichst noch zu erweitern. Redner schließt sich dem Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission an.

Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung, Stunde und Tagesordnung für dieselbe selbständig festzusetzen; er werde dafür sorgen, daß die Mitglieder des Hauses rechtzeitig von dem Termin und der Tagesordnung unterrichtet werden.

Schluß 2 Uhr 50 Min.

Die Haltung Italiens.

Lugano, 19. Mai. (T. U.) Gestern Nachmittag fand eine Besprechung in der Villa Malta zwischen Bülow, dem bayrischen Gesandten, dem Abgeordneten Erzberger und dem Sekretär der österreichischen Botschaft statt, wahrscheinlich über die zu treffenden Abreisemaßregeln. Laut „Messaggero“ stehen die Botschaftszüge nach Ala (österreichische Grenze) und Chiasso (schweizerische Grenze) bereit. „Giornale d'Italia“ erklärt: Der Krieg ist im Einvernehmen des Königs, der Regierung und der Nation tatsächlich schon erklärt. Er wird bald strahlende Wirklichkeit sein, die uns mit Licht, Blumen, Hymnen und Fahnen übersättigt und unsere glänzende Wiebergeburt bringen wird, denn es wird ein Kulturkrieg sein.

Lugano, 19. Mai. (T. U.) Das Grünbuch ist schon bereit. Es enthält 60 bis 70 zusammengestellte Dokumente und wird Mittwoch abend oder Donnerstag früh verteilt werden. Die Dokumente beweisen laut offiziellen Mitteilungen die Langmut und Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber Österreich, das durch seinen Eigensinn den Bruch unvermeidlich gemacht habe. Die Straßen und Plätze am Monte Citorio und an anderen gefährdeten Punkten Roms werden fortwährend militärisch bewacht, weil man Tumulte gegen die Giolittiner, die Neutralisten und die Fremden befürchtet. Die deutschen und österreichischen Diplomaten beruhen für ihre amtlichen Fahrten nicht mehr ihre eigenen, dem Pöbel bekannte, sondern öffentliche Automobile.

Rom, 19. Mai. (T. U.) Auf Befehl des Ministerrats wurde die Tagesordnung der Kammer Sitzung vom Donnerstag als Flugblatt herausgegeben. Es lautet: Deputiertenkammer, 24. Legislaturperiode, 170. Sitzung, Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr: Mitteilungen der Regierung. — Den Mitteilungen Salandras in der Kammer wird eine kurze Darlegung der diplomatischen Aktion durch Sonnino folgen. Um 4 Uhr findet daselbst im Senat statt, während die Kammer Sitzung unterbrochen wird. Nach der Wiederaufnahme wird ein Antrag der Regierung Erteilung unbeschränkter Vollmachten folgen. Hierüber findet Debatte statt, worauf jedenfalls die Sozialisten beistimmen werden. Ihre Haltung wird durch den Verlauf der morgigen Volksversammlungen und Demonstrationen des Proletariats gegen den Krieg beeinflusst werden.

Chiasso, 19. Mai. (T. U.) Nach einer römischen Meldung der Stampa wird die Ausrückung des Dreibundes noch vor der Kammereröffnung am 20. Mai erfolgen. Die Urkunde, die der Wiener Regierung die Kündigung mitteilt, soll neben anderen Dokumenten über die diplomatischen Verhandlungen bereits im Grünbuch veröffentlicht werden.

Basel 19. Mai. (T. U.) Der internationale Personenverkehr Deutschlands und Italiens über die Schweiz wird sich wie gewohnt ab. Auch ist von einer Einstellung vor Abfahrten von Personenzügen von der italienischen Grenze

Mailahrt in den Vogelen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Auf dem Hartmannsweilerkopf.

1. Kriegsmail im Elsf.

oten. Bergpoesie und Waldromantik liegen hinter mir. Nun sehe ich wieder in meinem kleinen Quartier inmitten eines alten französischen Parkes und träume von einer herrlichen Mailenfahrt durch das blühende Obst- und Weinland am Rhein zwischen Schwarzwald und Wasengebirge, durch friedens-umsponnene Dörfer und Weiler, durch Täler, in welchen die Granaten pfeifen und über Berge, auf deren dunklen Hängen das zuckende Feuer des Krieges lodert. Nachender Mai, du schwebst hier über leuchtende Wiesen und rauschende Bergwälder, in deinem goldfunkelnden Haar liegt aber zwischen weißen und rosentoten Blüten von Birne und Kirsche auch ein harter Kranz von Eisenblättern, die der wilde Krieg über das Land gehen läßt.

Drum war es eine ernste Mailenfahrt, und jeder Taupfen glänzte wie eine Träne. Die Fahrt durch den Krieg ging ja durch deutsches Land, durch deutsche Berge. Gottlob, es ist nur ein kleiner Streifen deutscher Heimat! Und auch von ihm wird dem Feinde Schritt für Schritt abgerungen. Jeder Deutsche sollte es sich aber doch täglich morgens und abends vor Augen halten und dankbar sein, daß der große Krieg draußen in Frankreich und Belgien geschlagen wird, und überdankbar, daß deutsche Soldaten mitschaffen können, den Feind aus der Heimat des treuen Waffenbruders zu vertreiben.

Vom Anfang der Fahrt, von den Stunden an der Schweizer Grenze und auf althabsburgischem Boden sei ein andermal die Rede. Das gewaltigste Erlebnis der Fahrt sei an erste Stelle gerückt: ein Aufstieg zum Hartmanns-

weilerkopf, um dessen Höhe in den letzten Monaten die schwersten Kämpfe tobten. In den Berichten der Obersten Heeresleitung steht davon nur ein kurzes, ehrnes Wort. Wer aber dabei war, weiß, welch ein gewaltiges Kapital er ist in der Geschichte dieses Krieges.

2. Der Kampf um die „unsichtbare Festung.“

Ich möchte über diese Kämpfe kurz wiederholen: Am 26. März hatten die Deutschen die östliche Kuppenwand des Berges geräumt; von der Höhe des Hartmannsweilerkopfes beherrschten die Franzosen nun die wichtige Bahnlinie Mühlhausen-Colmar. Ihre Stellung ermöglichte es ihnen am 7. April auch die südöstliche Ausrundung der Kuppe in ihre Gewalt zu bringen. Die Deutschen unterließen es aber nicht, vom Hirzenstein und anderen Stellungen aus die Franzosen auf der Kuppe durch heftiges Artilleriefeuer zu bedrängen. Trotzdem lag die Straße, die zum Hartmannsweilerkopf führte, unter dem Maschinengewehrfeuer der Franzosen, auch der von deutschen Pionieren angelegte Weg, der aufwärts führte. Der Verkehr der deutschen Truppen vollzog sich am hellen Tage hier direkt unter den Augen der Franzosen. An einzelnen Punkten des Weges erinnerten Wegweiser mit der Aufschrift „Achtung! Feindliches Feuer!“ noch heute an diese Tage, die für die Dauer recht unangenehm wurden. Am 19. April sollte die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes unter allen Umständen erlöst werden; so lautete der deutsche Befehl.

Leutnant Sch., der diesen Sturm und die Stürme der folgenden Tage mitgemacht hat, erzählte mir während des Aufstieges zur Kuppe, den ich vor drei Tagen unternahm. „Am 19. April begann der Sturm auf die Höhe der: „Unsichtbare Festung“. Le dieux Armand, so nennen die Franzosen den Hartmannsweilerkopf. Ein Bataillon gewann am nördlichen Abhang an diesem Tage 300 Meter.

Der Angriff sollte am nächsten Tag wiederholt werden, starker Nebel hinderte aber jedes Vorgehen. Am 25. April bereitete unsere Artillerie während des ganzen Tages den Sturm vor. Die Franzosen befanden sich auf der Kuppe — wie ihre gefangenen Offiziere später erzählten — wie in der Hölle. Ihre Leute konnten es in den Schützengräben nicht aushalten und verflochten sich in den Unterständen, fortwährend ging über ihre Stellungen ein Hagel von Granaten und Mienen nieder. In die furchtbaren Explosionen der Geschosse mengte sich das Krachen der stürzenden Bäume zu einer schaurigen Symphonie.

Wir sahen in einem alten Graben der Franzosen am Abhang unterhalb des oberen Kessels. Der Graben, in dem etwas Wasser steht, schlängelt sich zwischen Felssteinen und niedrigen Waldhölzern, zwischen Moos und Flechten am Osthang entlang. Knüppelholz am Grabenrand gibt dem Aufwärtsklimmen oft eine gute Stütze.

Auf der Kuppe lagen damals Teile des französischen Infanterieregiments Nr. 152, das früher in Geradmer lag; die Alpenjäger waren zwei Tage früher abgelöst worden. Um 6 Uhr nachmittags begann der Sturm. Unsere Leute ließen sich nicht halten. Mit aufgeschlagenem Seitengewehr, aufgerolltem Mantel und Helm erkletterten sie die steilsten Stellen; nach einigen Minuten war der Jägerfelsen, der Ausichtsfelsen und der obere Kesselfelsen erklümt. Sie liefen dann durch unser eigenes Artilleriefeuer und sprangen in die französischen Gräben, die aber schon leer waren. In den Unterständen hockten die Feinde, zitternd und bebend und als einer unserer Offiziere als erster hier eindrang, hoben sie mit dem Rufe: „Bonjour Monsieur“, die Hände in die Höhe. Die Leute waren glücklich, aus der Hölle befreit zu werden.

Eine Gefahr für uns waren nur die Baumstümpfe; wir haben sie aber alle abgeköpft und mit dem Kopf nach

nach dem inneren Italiens den Bundesbahnen bis gestern abend nichts bekannt gewesen.

Zürich, 19. Mai. (T. U.) Der „Messagero“ versichert, daß in diesen Tagen ein herzlicher Depeschenwechsel zwischen dem König von Italien und dem König von England stattgefunden habe. Der König hat den neuen russischen Botschafter von Giers zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens empfangen.

Lugano, 19. Mai. (T. U.) In Rom kam es gestern am Kapitol zu einer patriotischen Massen-Kundgebung. Der Platz war bis weit in den Säulengang und die Treppe, die zum Senatorenpalaste führt, voll von Menschen jeder Klasse, jeder politischen Richtung. Nicht nur Männer auch Frauen und Kinder waren mit in der Menge zahlreich vertreten. Mitten unter ihnen erschien majestätisch der Bürgermeister von Rom, Colonna, gefolgt vom ganzen Gemeinderat. Ihnen schloß sich ein kolossaler Zug von Demonstranten mit unzähligen Fahnen an. Man rechnet, daß etwa 50 000 Menschen auf dem weiten Platz waren. Ungeheurer Beifall folgte einer Ansprache des Bürgermeisters Colonna. Dann sprach d'Annunzio, das Volk zum Kriege anfeuernd, worauf der andere „Held“ Italiens, Peppino Garibaldi erschien, um den Dichter abzuholen. Die Menge verlangte die Gloden des Kapitols zu hören. Der Bürgermeister gab seine Erlaubnis und so begannen die Gloden des Kapitols zu läuten, unter größter Begeisterung des Volkes. Am Abend wurden Demonstrationen vor der französischen Botschaft veranstaltet. Auch dem König wurde gelegentlich seiner Ausfahrt eine Sympathiekundgebung dargebracht.

Zürich, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der „Neuen Züricher Zeitung“ bemerkt Graf Balthusini über die Volksstimmung in Italien, daß man sich leicht über den wahren Stand täusche. Er schließt: „Wird die Lösung der gegenwärtigen Krisis unter Vermeidung eines schrecklichen Waffenganges erreicht, so ist nur der Wunsch der Mehrheit zur Durchsetzung gebracht worden. Wird dagegen der unheilvolle Brand entfesselt, so wird aufs neue ein Beispiel in der Geschichte geschaffen, daß eine Minorität, die über kräftige Lungen verfügt, imstande ist, ihren Willen von jenem der Mehrheit, gegen die Einsicht, Vernunft, ja selbst gegen die vitalsten Interessen der Nation durchzusetzen.“

Ein offenes Freundeswort.

Die Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Auffassung, als ob unser Verbündeter an der Donau allein unter dem Zwange militärischer Notwendigkeit sich zu den territorialen Zugeständnissen an Italien entschlossen habe. Es ist ja immerhin noch ein Hauptargument der italienischen Kriegsheer, Oesterreich-Ungarn denke nicht daran, seine Versprechungen ehrlich zu halten. Es werde vielmehr, sobald es mit den Russen und Serben fertig geworden sei, sich auf die Italiener stürzen und ihnen wieder abzunehmen suchen, was es unter dem Druck der Not preisgegeben habe. Der Zweck dieser Beweisführung ist ja durchsichtig genug. Man will die zahlreichen Italiener, die mit Oesterreichs Zugeständnissen an und für sich wohl zufrieden wären, bange machen vor einem neuen Konflikt mit dem Nachbarstaate, in dem Italien dann vermutlich allein stehe und geschlagen werde. Sie sollen sich eintreten, wenn denn schon einmal um das Trentino gekämpft werden müsse, so geschehe es besser jetzt im großen Kriege, als daß man sich später von Oesterreich-Ungarn angreifen ließe. So wahnwitzig uns auch diese Beweisführung erscheint, sie fand sicherlich manchen Gläubigen in Italien. Graf Tisza hat darum recht gehabt, zu betonen, daß die Donaumonarchie nicht um taktischer Zwecke willen, sondern um eine „dauernde, aller Hintergedanken bare Freundschaft mit Italien“ zu schaffen, auf die italienischen Wünsche einzugehen bereit ist. Die Italiener brauchen nur in die dargebotene Hand einzuschlagen, dann können sie, ohne einen Tropfen Blutes zu vergießen, das „unerlöste“ Trentino gewinnen. Freilich, denen, welche jetzt die Straßen in den italienischen Städten beherrschen, ist es ja nun einmal nicht um die Freundschaft zu tun. Und darum wird auch das offene Wort des ungarischen Ministerpräsidenten schwerlich die Wirkung haben, bewußtes Mißverstehen zu beseitigen.

unten hingen sie dann abwärts an den Zweigen. In den französischen Stellungen fanden wir neben den Opfern des letzten Artilleriefeuers auch viel verwusste Leichen. Die Franzosen hatten auch ihre Toten vom März noch nicht begraben. Sie wissen ja, daß wir an diesem Tage 11 Offiziere und 849 Mann mit sechs Minenwerfern und vier Maschinengewehren in unsere Gewalt bekamen.

Am folgenden Tag versuchten die Franzosen einen Gegenangriff unter starkem Artilleriefeuer, sie wurden aber leicht zurückgeworfen. In der Erkenntnis der Wirklichkeit der von den Deutschen eroberten Bergstellungen am Ost- und Westrand der Kuppe haben die Franzosen seitdem nicht aufgehört, alles zu versuchen, um sich wieder in ihren Besitz zu setzen. Am 3. Mai setzten sie mit Handgranaten und Minen zweimal zum Angriff an, nachdem sie Sappen vorgetrieben hatten. Der erste Angriff begann um 4 Uhr morgens. Vergeblich! Am 5. ds. Mts. begannen sie bereits um 3 Uhr nachts mit einem kräftigen Bombardement, das erst um 2 Uhr nachmittags nachließ. Es brachte ihnen keinen Erfolg. Seit dem 6. Mai gibt es tagtäglich heiße Stunden.

Soweit der junge Offizier. Die heißen Stunden sollte ich auch kennen lernen.

3. Dem eisernen Gewitter entgegen.

Wir waren vormittags von Mülshausen abgefahren; es war eine Fahrt von der Blüte zum Schnee. Rechts und links sonnige Terrassen der Weinberge, durch grüne Felder und Obstaine. Im Süden ragt die blaue Mauer des

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenstraete und bei Sas herrschte gestern Ruhe.

Auf dem östlichen Kanallufer, südöstlich Boesinghe, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fort-dauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Vorettohöhe, bei Ablain und westlich Souchez scheiterten; 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwald brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa wurden in Gegend Ciragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grzytlabuda, Szentowty, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wjola warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Przemyśl, von südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wjola in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den Sann erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel (bei Ilya und Lagow), südöstlich Przemyśl, sowie in der Gegend von Strzyż sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Allerlei Meldungen.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den San forcirt und am Ostufer des Flusses Fuß gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dnjepr sind heftige Kämpfe im Gange. An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelt Vorstöße der Russen nördlich Kolomea wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 eroberte Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berein deutscher Zeitungsverleger.

Berlin, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute fand in Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger statt. Die den ganzen Tag ausfüllenden Beratungen bezogen sich auf die in den Vordergrund gerückten Berufsfragen wirtschaftlicher und idealer Art. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Gerstenberg (Hildesheimer Zeitung), Direktor Helfreich (Münchener Neueste Nachrichten), Knittel (Karlsruher Zeitung) und A. Simon (Frankfurter Zeitung) wurden wiedergewählt. Zu Beginn der Versammlung wurde nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Faber (Magdeburgerische Zeitung), über den Ernst und die Bedeutung der gegenwärtigen Zeit an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gesandt, das auf die besonderen Aufgaben hinweist, die der deutschen Presse in der gegenwärtigen Zeit erwachsen. Der Kaiser

ließ in einem Antworttelegramm seinen Dank für die Begrüßung und für das Gelöbniß treuer Mitarbeit für die Macht des Deutschen Reiches und zum Wohle des deutschen Volkes aussprechen.

Die Kämpfe in Galizien.

Berlin, 19. Mai. (W. T. B. Amtlich.) E. M. der Kaiser wohnte vorgestern den Kämpfen beim Ueberschreiten des San-Abchnittes auf den Gefechtsständen eines General-Kommandos und später einer Division bei.

Berlin, 19. Mai. (T. U.) Der Chef des Generalstabs der Armee Madensen, Oberst v. Seest, hat, wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, vom Kaiser den Orden Pour le mérite erhalten.

Berlin, 19. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des „Lol. Anz.“ meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Die von uns zurückgeworfenen russischen Heeresmassen haben sich unter Heranziehung von Verstärkungen hinter dem San vereinigt und sich zu einem neuen Kampfe gestellt. Man muß daher in nächster Zeit mit einer neuen großen Schlacht rechnen. Unsere braven Truppen haben bereits einige feste Punkte jenseits des San in Händen, die für die weiteren Kämpfe von besonderer Wichtigkeit sind. Der Einschließungsring um Przemyśl durch unsere Truppen wird immer enger und enger.

Czernowit, 19. Mai. (T. U.) Die Kämpfe um Czernowit dauern an. Das Geschütz- und Gewehrfeuer ist stark. Das Schrapnellfeuer ist meistens gegen unsere Stellungen in Czernowit gerichtet. Geschosse fielen in den Park der erzbischöflichen Residenz und auf den Bahnhof. Es wurde aber kein Schaden angerichtet.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 18. Mai. (T. U.) Nach einer Meldung des Hauptquartiers wurde an der Dardanellenfront ein kleiner Transportdampfer durch Granaten beschädigt. Ein französischer Kreuzer landete an der Südküste von Smyrna 60 Soldaten die die Flucht ergriffen, als unsere Küstengeschütze das Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der 12 Tote und Verwundete hatte. Nachts zogen sich zwei vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Die Lage in Portugal.

Lissabon, 18. Mai. (T. U.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß der neue Ministerpräsident Chagas, der sich auf der Fahrt von Oporto nach Lissabon befand, um sein Amt anzutreten, auf dem Bahnhof in Entracamento von dem Senator Frotos angegriffen und durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt wurde. Chagas wurde in bedauerlichem Zustand nach Lissabon gebracht, während Frotos von der erregten Menschenmenge erschlagen wurde. Nach Bekanntwerden des Attentats sind neue Unruhen in Lissabon ausgebrochen.

Paris, 18. Mai. (Priv.-Telegr. Ctr. Frkt.) Aus Lissabon meldet die „Agence Havas“: Das Befinden Chagas hat sich gebessert. Er wird das rechte Auge und vorübergehend auch den Gebrauch des linken Armes verlieren. In Lissabon herrscht Ruhe. Der Handel ist wieder aufgenommen.

Die spanischen Panzerschiffe „España“ und „Rio de la Plata“, sowie ein Torpedoboot sind vor Lissabon getroffen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg vor der Höhe, 19. Mai 1915.

**** Kurhaustheater.** Mitten im Frühling, ein Drama von Max Halbe: Schellengeläute eines im Schnee dahinfahrenden Schlittens und im Wonnemonat mit seinen Blüten und Blumen da draußen, hier, auf den weißbedeckten Brettern, der Roman eines Menschenkindes, dessen Lebensmai „Der Strom“ durchbraust, allerdings ein ganz anderer als der, von welchem im Drama die Rede ist, der an einem Februartag unter Sturmgeheul den Damm durchbricht und zwei Opfer fordert, den Gutsbesitzer und Viehhauptmann Peter Doorn, den Erbschleicher und seinen Bruder Jakob Doorn, den um sein Erbteil betrogenen. Ein Gottesurteil, nennt es der greise Ulrich, der Strom pochte und er trieb dahin, als seine Stunde geschlagen hatte. „Ein Geschlecht vergeht“, sagt die alte

man die Feldpost erledigt. Feldküchen dampfen, durch Felsblöde gekühlt in engen Schluchten. Stürzende Wald-bäche haben ihr hölzernes Bett erhalten. Da und dort ragt der Stamm einer Tanne, welche eine Granate zum Krüppel schloß. Sie gleicht jetzt einer verkümmerten Palme.

Das Auto ist schon lange verlassen. Mit einem Bergstod bewehrt wie jeder Soldat hier, gehts recht steil von Kehre zu Kehre. Auf einer kleinen, schmalen Steinsteige gelange ich in den Unterstand des Regimentsstabes. Die Herren sind in ihrer unterirdischen, hölzernen Hütte eben beim Mittagmahl. Die Reste zeigen: es war reichlich und gut. Der Pfannkuchen wird eben abgetragen und bei einer Tasse schwarzen Kaffees höre ich aus dem Munde des Obersten Sch. manch Interessantes über seine Leute und Kämpfe.

4. Schützengraben-Scherz und -Ernst.

Er bemerkte:

„Daß wir die Kuppe haben, werden Sie sich ja nach kurzem Aufstieg überzeugen. Wir sind mit Absicht nicht über die Kuppe hinweggegangen. Manchmal scheinen die feindlichen Soldaten allzu reichlich Wein zu fassen. Dann gehts drüben hoch her. Sie singen oft spottend „Deutschland, Deutschland über alles“ — auch Hochrufe auf unseren Kaiser werden laut. Bei heftigem Regenwetter hören wir sie das Wasser aus dem Graben schöpfen.“

Der Oberst erzählte mir dann, wie glücklich die Franzosen seien, wenn sie gefangen würden. Eine Neuheit für ihn seien Stahleinlager in den Käppis der Gefangenen

mit dem Prediger Salomo, „das andere kommt; Erde bleibt aber ewiglich.“ Es ist überflüssig, bei dem Naturalisten Halbe den In- seines Stüdes nachzuverfolgen, die Entwicklung der gänge in der Dichtung folgen dem Kreislauf des Men- schenlebens und über ihm das ewige Geschehen als bänderliche Naturnotwendigkeit. Wir, die Mitwirkenden in dem größeren Drama, richten Schuttdämme vor un- Hütten auf, denn wir wissen, daß der Strom, zu dem der Sturm des Schicksals ein schauriges Lied singt, wenn er padt hinabführt in die Nacht. Aber er pocht und pocht, und treibt zuletzt doch dahin „als seine Stunde geschlagen hat.“ — er fordert die Geschlechter als Opfer. Im Drama reißt der Strom, als er den Damm durchbrochen hat, den Unschuldigen und den Schuldigen in die Tiefe: war eben ein Opfer, wer hat den Mut, ihn schuldig zu sprechen.“

Wenn das Werk in seiner ganzen Größe auf uns wir- soll, dadurch, daß alle so tiefgeschöpften Gedanken durch Wert und Gebärde der Schauspieler zum ernsthaften Nach- denken zwingen, dann muß der Menschendarsteller erst schritt mit Halbe geistig hinabgestiegen sein in das Lab- menschlicher Leidenschaften, dann kommen von selbst die Töne, die er braucht, die durch das Ohr des Zuhörers den Weg finden dahin, wo es pocht und pocht, bis der Strom diesen letzten Damm durchbricht, „wenn seine Stunde geschlagen hat.“ In diesem Sinne — wir können den Dar- stellern von gestern Abend nichts Besseres jagen — aner- kennen wir zunächst die Leistungen der Damen Heise (Philippine Doorn) und Reik (Renate), sowie die der Herren Wiefner als Reinhold Ulrich neben Herrn Wiefberg als Heinrich Doorn. Der Charakterdarsteller soll — verständlich gesagt — alle Gemütsarten charakteri- sieren können, diese Aufgabe so zu lösen wie es der Kunst Wiefner's vergönnt ist, ist nur dem starken Talent gegeben, die auf der Bühne immer seltener werden und dazu gehört der Künstler.

Bei allem Respekt vor der Regieführung des Herrn Bruno Eichgrün müssen wir seinen Deichhauptmann, Heise Doorn, tiefer hängen. Ihm fehlt vor allem das wich- tige und wirksamste Mittel des Krimen — das Organ, das mit dem Sturme fährt und vom Brausen des Stromes begleitet wird. Dann hörten ab und zu dialektische Ein- mischungen und beeinflussten die Rede. Herr Gustav Ma, der sich als Jakob Doorn erstmals vorstellte, muß noch wachsen in der Kunst der Menschendarstellung; keine Ueber- zeugung beim Sprechen und nicht — wie gestern — aus- einem armen Menschen, dem neben seinem Erbe auch Licht und Lebenswärme vorenthalten wurden, ein Bösewicht haben. Wozu also dieser absichtlich gewählte rauhe Ton vor so abstoßend wirkt? Der zweifelslos talentierte Schau- spieler verfügt doch über andere Töne. Die Szene mit Renate im zweiten Akt allein schon genügt uns das klar zu machen.

c. Stenographisches. Einen schönen Erfolg brachte das am 2. Mai in Höchst abgehaltene Wettstreiten des Bezirks Wiesbaden der hiesigen Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger. Es wurden sämtliche Teilnehmer an diesem Wett- streiten mit Preisen ausgezeichnet, und zwar: Abteilung 20 Silben: Frä. Franziska Gutmann, 1. und Ehrenpreis. Abteilung 180 Silben: Herr Karl Demar, 1. und Ehren- preis; Frä. Mina Dimer, 1. Preis. Abt. 120 Silben: Frä. He. Kübler, und Herr Ernst Pak, 1. Preis. Abt. 100 Silben: Frä. Mariechen Schnurr, Herr Valentin Hett, Herr Alh. Schierbrand, 1. Preis. Abt. 80 Silben: Frä. Käthe Borch, Herr Friedrich Gilles, 1. Preis. Abt. 60 Silben: Herr Jakob Wehrheim, Herr Heint. Frey, Frä. Anna Schlenwein, 1. Preis; Frä. Pauline Kraus, 3. Preis. Abt. Schön- und Richtigstreiten: Herr Hermann Lilie, 2. Preis, Herr Karl Demar, 2. Preis, Herr Valentin Hett, 3. Preis, Frä. Mariechen Schnurr, 3. Preis.

* Pfingstverkehr. Mit Rücksicht auf den Pfingstverkehr gewesen. Die Deutschen hatten bei dem Sturm nur fünf Tote. Welch ein Geist unsere Soldaten erfüllt, davon be- richtete er folgendes:

„Kurz vor dem Sturm vom 25. April wurden einige Leute von uns in einem Graben durch Artillerie verschüt- tet und verwundet. Einer von ihnen wurde ausgegraben, als wir eben vom Sturme ansetzten. Er stand kaum auf den Beinen, als er sofort seinen Hauptmann bat, der Sturmtruppe zugeteilt zu werden. Der Mann hat sich auch das Eisene Kreuz geholt. Ein anderes Beispiel: Ein Unteroffizier lief, während unsere Artillerie einen feind- lichen Graben mit Eisenhagel besäte zu ihm und stellte fest, daß er vom Feinde verlassen war. Auch er bekam das Eisene Kreuz. Von einem Prachtkrieger muß ich Ihnen noch erzählen. Wir haben einen Artilleriebedachter, einen Wachtmeister, der sich seit vier Monaten täglich auf einen hohen Punkt begibt, um unsere Artilleriewirkung zu beob- achten. Er muß sich dort mit einem Seil hinaufziehen lassen. Der Divisionär überreichte ihm kürzlich das Eisene Kreuz erster Klasse und bemerkte hierbei lächelnd: „Für Ihre höchsten Leistungen!“

Als mir der Oberst später die Bedachung seines Unter- handes zeigte, freute ich mich, alte Bekannte wiederzu- sehen: Reste von Papierrollen, wie sie für den Zeitungs- druck mit Rotationsmaschinen verwendet werden. Diese Papierrollen erweisen sich wegen ihrer Elastizität besser als Baumstämme. Die Sennheimer Papierfabrik hat einen hübschen Vorrat geliefert. Und auf die neuartige Schut- dede weisend meinte der Oberst: Gute Unterstände, gute

werden alle Wartezeiten der Züge vom 21. bis 25. Mai aufgehoben. Die abfahrenden Züge warten also während der fünf Tage nicht mehr auf Anschlußzöge, sondern fahren pünktlich ab. Ausgenommen sind die letzten Züge nach jeder Richtung, welche die Anschlüsse abwarten.

* Zwecks Zusammenstellung eines Erinnerungsblattes zugleich als Homburger-Museums-Andenten des großen Weltkrieges werden die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre für das Vaterland „Gefallener Homburger“ um Ueberlassung einer Photographie, möglichst in Uniform, höflich gebeten. Die Angabe der Orte und Datums der Geburt und des Todes, Namenszug und Stand ist er- wünscht. Zur Annahme sind gerne bereit Geschwister Balmer.

* Der Verein katholischer Lehrerinnen unternimmt am 26. Mai eine Kriegswallfahrt nach Bornhofen. Die Fest- predigt hält Herr Dombetan Prälat Dr. Hilpisch von Limburg.

† Französische Geographie. Ein klassisches Beispiel für die geographischen Begriffe der Franzosen über Deutschland lieferten dieser Tage eiliche Kriegsgefangene Franzosen eines Gefangenenlagers des 18. Armeekorps. Von den zahlreichen soeben aus Nordfrankreich eingelieferten Leuten fragte wohl ein Duzend allen Ernstes, ob es wahr sei, daß die Russen bereits den Rhein überschritten hätten und auf dem Wege nach — Berlin seien.

Aus Nah und Fern.

† Königstein, 18. Mai. Der achtzehnjährige Weibbinder Wilhelm Brandscheid stürzte bei der Ausübung seines Berufes von einem Gerüst ab. Er erlitt dabei schwere Ver- legungen, die seinen Tod nach kurzer Zeit herbeiführten.

† Frankfurt a. M., 18. Mai. Der aushilfsweise auf dem Hauptgüterbahnhof beschäftigte Tagelöhner Fritz Kreuter geriet zwischen die Räder zweier Wagen und wurde totgedrückt. — Um die Mittagszeit suchte der Ar- beiter Heinrich Imhof kürzlich die Geschäftszimmer der Brauerei Binding heim und erbeutete dabei 36 Lohnbüchsen mit 766,83 Mark Inhalt. Er kleidete sich zunächst völlig neu ein und verjubelte dann das Geld bis auf 362 Mark. Der alte Gewohnheitsdieb leugnete, als er heute verhaftet werden sollte, nicht der „Herr Imhof“ zu sein. Man konnte ihn aber zu genau und nahm ihn trotz allen Leugnens fest. — Am Röderbergweg „Land“ der Schlosser Bauch aus Karlsburg 50 Herrenhemden und verkaufte sie Stück um Stück für eine Mark. Bauch kam ebenfalls in Haft. Der Eigentümer der Hemden wurde nicht ermittelt.

† Frankfurt a. M., 18. Mai. Acht russische, englische und französische Offiziere, die in den letzten Tagen aus verschie- denen Gefangenenlagern entsprungen waren, wurden wie- der aufgegriffen und in das hiesige Polizeigefängnis ein- geliefert. Die Herren werden jetzt einer Festung über- wiesen.

† Marburg, 18. Mai. In Gadenbach trat am letzten Samstag ein Mann mittlerer Jahre eine Stelle als land- wirtschaftlicher Verwalter an. Montags fuhr er mit Pferd und Wagen der Herrschaft nach hier, um seine Sachen zu holen. Hier verkaufte der Mann jedoch das Pferd für 1700 Mark und ließ sich 200 Mark anzahlen, wobei er versprach, das Tier am nächsten Tage zu schicken. Dann fuhr er nach Gölbe und verkaufte hier Pferd und Wagen nochmals für teures Geld und erhielt sogar 800 Mark Handgeld. Bon Gölbe reiste der Mann schließlich nach Biedenkopf. Seitdem fehlt jede Spur von dem Gauner. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er das Pferd und den Wagen noch öfter „ver- kauft“ hat und sich überall Handgeld geben ließ. Der Mensch, der sich allerorten andere Namen beilegte, trat natürlich sehr gewandt und sicher auf, so daß es ihm nicht schwer fiel, rasch und leicht Leute zu finden, die nicht ... werden.

† Neustadt, 18. Mai. Ein Fürstgezeugling, der in

Hindernisse und tapfere Soldaten — die drei halten gegen Alles! Da muß man sich sicher fühlen. Der Hartmanns- weilerkopf nimmt die Nerven her. Hier bis fünf Tage sind meine Truppen im Graben, dann aber ruhen sie sich voll- ständig aus. ... Nun aber ist es Zeit, daß Sie sich auf den Weg zur Höhe machen. Sie kommen sonst in das hef- tigste Feuer. Sie haben doch Ihr Testament gemacht?“ fragte er lachend. Dann ein kräftiger Händedruck, und der Aufstieg beginnt.

5. Gefährliche Wege.

Wir waren kaum zehn Minuten gewandert, als über uns im Walde eine Mine explodierte. Die Mine an sich ist nicht so gefährlich, aber die Steinsplitter, die sie umher- schleudert, um so mehr. Wir drücken uns an die Fels- wand, über uns hinweg fliegt ein Steinblock. Aus der Tiefe des Waldes donnert ein Abstoß. Das ist eines un- serer Geschütze. Ein zweiter Abstoß folgt und bald an- worten die Franzosen. Ihre Efelsgrenaten plagen frachend im Walde. Wir klettern jetzt durch den Wald. Pioniere haben hier einen schmalen Fußsteig geschlagen. Das Ar- tilleriefeuer wird lebhafter. Es geht bald durch den Gra- ben aufwärts, bald über moosbewachsene Flächen und Gestrüpp. ... Wieder tracht eine Mine in der Nähe. Un- ser Führer, ein Hauptmann, sucht gedeckte Pfade. Vor uns liegt ein freier Platz. So war's nicht immer. Das Sodom und Gomorra im Walde hat der Feuerregen der Geschütze verschuldet. Baumriesen liegen zersplittert unterhalb einer Geröllhalde mit glasierten Porphyren über welche unsere

Trensa statt des Personenzuges einen Schnellzug bestiegen hatte, sprang in der Nähe der hiesigen Stadt aus dem dahintafelnden Zuge. Er kollerte den Bahndamm hinab, erlitt dabei einige derbe Schrammen und zog dann froh- gemut seiner hiesigen Wohnung zu.

— Köln, 18. Mai. Ein noch nicht 18jähriger Postaus- helfer hatte auf einem Postamt hier 200 bis 250 Feldpost- briefe unterschlagen und sich das darin befindliche Geld an- geeignet. Das Gericht verurteilte ihn wegen acht Dieb- stählen zu drei Jahren Gefängnis.

— Berlin, 18. Mai. Das „Berl. Tageblatt“ meldet: Als ein Berliner Schnellzug in die Station Köpchenbroda einfuhr, rief eine Frau aus einem Wagen händeringend: „Meine Kinder, meine Kinder!“ In einem unbewachten Augenblick waren ihre beiden zwei- und vierjährigen Kinder auf den Bahnkörper zwischen Köpchenbroda und Weintraub hinausgestürzt. Ihre Ueberführung in das Krankenhaus wurde notwendig, da sie bedeutend Verleh- ungen erlitten hatten.

— Berlin, 18. Mai. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Der auf Pfingsturlaub bei einer Familie in Süddeut- weilende Bauunternehmer Rose brachte eine Granate mit, die heute Vormittag aus unbekannter Ursache explodierte. Die Möbel der Wohnung wurden zertrümmert. Das Mauerwerk des Hauses mehrfach beschädigt, Rose selbst ge- tötet und eine Frau benennungslos dem Krankenhaus zu- geführt. Ein anwesender Bauunternehmer namens Vert- haer wurde schwer, ein Dienstmädchen leichter verletzt. Ob der Unglücksfall auf eine Explosion der Granate zurückzu- führen ist, oder auf eine andere Ursache, steht noch nicht fest.

— Berlin, 18. Mai. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Im Vorraum des Bahnhofs Friedrichstraße wurde der hiebzehnjährige Sohn des Eisenbahnbediensteten Vogel, der dessen Frau am Sonntag in Dresden ermordet hatte, verhaftet. Er gestand, die Mutter mit einem Beile er- schlagen und beraubt zu haben.

Veranstaltungen

der Kur- und Badeverwaltung in der Zeit vom 16.—22. Mai.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 6 bis 10 Uhr. Richard Wagner-Abend.
Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5½ und 8—10 Uhr.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 20. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

1. Choral Sollt' ich meinen Gott nicht singen.	Schreiner.
2. Frischer Mut. Marsch	Gade.
3. Ouverture Nordische Sennfahrt	Czibulka.
4. Einsamkeit. Melodie	Faust.
5. Märchen aus schöner Zeit. Walzer	Schreiner.
6. Glückliche Jugendjahre. Potpourri	
Nachmittags 4 Uhr:	
1. Schneidige Truppe. Marsch	Lehnhardt.
2. Ouverture Don Juan	Mozart.
3. Arioso	Händel.
4. Fantasie a. d. Oper Carmen	Bizet.
5. Künstlerleben. Walzer	Strauss.
6. II. Scene des II. Akts a. d. Op. Lohengrin	Wagner.
7. Menuett	Paderewski.
Abends 8 Uhr.	
1. Wiener Jabel-Ouverture	Suppe.
2. Nocturno	Sitt.
3. Spanische Tänze	Moszkowski.
4. I. Suite Peer Gynt	Grieg.
5. Ouverture Die diebische Elster	Rossini.
6. Traumwalzer aus Feldprediger	Millöcker.
7. a. Abendlied	Schumann.
b. Albumblatt	Wagner.
8. Czardas a. d. Oper Der Geist des Woje- woden	Großmann.

waderen Soldaten den Sturm zur Höhe trugen. Vor mir erhebt sich der obere Rehfelsen. Hinter ihm liegt unser Schützengraben auf der Kuppe des Berges. Vor ihm die Spuren wilden Kampfes.

„Vorwärts!“ ruft unser Führer: „hier ist es brenz- lich.“ Wir schlagen uns nach rechts in den Wald; da schlägt eben dort, wo wir standen, eine Granate ein. Unsere Schritte werden schneller. Nach kurzer Wanderung er- reichen wir einen durch Felsmassen gedeckten Weg. Hier lassen wir das Feuer über uns hinwegragen. Kautliere bringen Munition herauf. Ein junger Arzt kehrt aus dem vordersten Graben zurück. Er atmet auf, da er vor uns steht. „Sie wollen uns glauben machen, daß Sie stürmen werden“, meint er von den Franzosen. „Sie wagen es ab- r nicht! Aber es war heiß die letzten zwei Tage. Hier ist's schon schöner.“

Und schweigend streifen unsere Blicke über das geseg- nete deutsche Land tief unter uns zwischen Rhein und Wasgenwald bis zum Lügenfeld, der heide- und wald- reichen Ebene zwischen Sennheim, Thann und Altpach. Hier türmt sich die Geschichte. Hier stürmte Ariovist gegen Cä- sars Legionen, hier verrieten die Söhne Ludwigs des Frommen ihren Vater. Noch heute soll aus unterirdischen Gewölben heraufstiegender Waffengestirz den nächtlichen Wanderer schrecken, und alle sieben Jahre halten die Brü- der in stiller Mondsicht Parade über ein Geisterheer. In diesem Sommer wird sie größer sein. Es sind deutsche Helden darunter.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Amthliches.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Mai 1915.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke lade zu dem am 25. und 26. Mai 1915 im Landeshaus der Pro- vinz Brandenburg zu Berlin, Matthäikirchstraße 20/21 stattfindenden Konferenz für Trinkerfürsorge ein. Die Tagesordnung kann von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W. 15, Uhländstraße 146, in der gewünschten Anzahl bezogen werden.

Der Königl. Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Kathol. Handw.-Sparvereinigung.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Ignaz Sahn

findet heute Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags 6 Uhr statt.

Wir bitten die Mitglieder dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Wäterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

am 26. cr. Aus Sammelbüchern	Mk.	151,53
Frau v. Roeder, ges. f. Heimarbeit	"	148,50
am 30. cr. R. L. für April 1915	"	25,—
Herrn Fabrikant Roerink, Gonsenheim	"	600,—
am 3. cr. Fräulein Johanna Trapp	"	10,—
am 4. cr. Sammlung aus Gonsenheim	"	1,90
R. N. aus Gonsenheim	"	3,—
am 5. cr. Seetgewinn Brendelstraße	"	2,70
am 10. cr. Frau Geh. Clouth, ges. f. Heimarbeit	"	210,—
am 11. cr. R. L. für Mai 1915	"	25,—
am 14. cr. Sanatorium Dr. C. Pariser	"	50,—
	Sa. Mk.	1227,63
Mit den bereits eingegangenen	"	50,243,20
	Sa. Mk.	51,470,83

Ferner von Dornholzhausen von Frau von Roeder für Heimarbeit 151,95

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Wir bitten, die Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank hier selbst einzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Mai 1915.

Der Vorstand des Wäterländischen Frauenvereins

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Steffler.

Samstag, den 22. Mai 1915, Abends 8 Uhr

Neu einstudiert:

„Die Orientreise.“

Schwank in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

In Szene gesetzt von Herrn Gustav Schneider.

Personen:

Robert Fiedler	Martin Wieberg
Henny, seine Frau	Anny Kersten
Friedrich Herbig, Kommerzienrat	Wilhelm Hellmuth.
Marianne, seine Frau	Therese Wald.
Thea, ihre Tochter	Helma Krahé.
Hans Brückner, Chemiker	Alwin Helgon,
Demeter Mittrovics	Bruno Eichgrün.
Alfred Glitz, Journalist	Hans Werthmann.
Konsul Bock	Gustav Schneider.
Sarah Bartholdy	Marianne Reick.
Bertha Dienstmädchen	Ruth Steinegg.

Ort der Handlung: Berlin.

Kleinere Pause nach dem 1. Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 M., III. Rang reserviert —.70 M., Gallerie 30 Pf.

Kassenöffnung 7½, — Anfang 8 — Ende gegen 10 Uhr.

Beamten-Vereinigung

Bad Homburg v. d. H.

Die

General-Versammlung

findet am **28. Mai**, abends 8½ Uhr im Gartensaale des **Gambrinus** statt.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht,
- 2) Rechnungsablage,
- 3) Vorstandswahl,
- 4) Verschiedenes,
- 5) Etwaige Anträge müssen dem Vorstände schriftlich eingereicht werden.

Der Vorstand.



Für diese Woche prachtv. frische Fische

zu äußerst billigen Preisen.

H. Bodensee Blaufelchen Rhein- und Wesersalm im Anschnitt

Heilbutt, Rotzungen,

Hecht, Zander, Schellfisch, Cablian, Merlans,

ganz hervorragend schön.

Lebende Karpfen, Schleien Forellen.

Freitag und Samstag

gebackene Fische.

Chr. Pfaffenbach,
Telefon 290.

Für Damen

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sonnenschirmen

Zurückgesetzte Schirme von 2 Mk. an.

Grosses Stofflager zum überziehen.

Schirmfabrik **J. Weisshaupt**, im Rathaus.

Forderungen

an den Nachlaß der verstorbenen Frau **Achenbach** sind bis zum **1. Juni 1915** an den Unterzeichneten einzureichen.

Karl Scheuerling,

Kirdorferstraße 19.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1. April oder später, sowie eine **3-Zimmer-Wohnung** im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang,

Maurermeister und Bauunternehmer.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu hergerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Mühlberg Nr. 11** parterre.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Louis Lepper, Böwengasse 7.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten

Louisenstraße 38 I

Schöne 3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Manfarde evtl. auch 2 Mann farden und allem Zubehör sofort zu vermieten

Elisabethenstraße 38.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

Mühlbachstraße 13 part.



„Künstliche Höhen-Sonne“

Natürliches Heilverfahren. Ersatz für Höhenkuren. Stoffwechselsteigerung, Blutdruckherabsetzung. Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Trink- und Badekuren. Ueber raschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.

Aerztl. Leitg.:
Dr. med. Brann.

Institut für Bestrahlungstherapie
Telef. 10. Lange Meile 5.

Preise für Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur	Mk. 1.50	Frisur mit starker Welle	1.50
Kopfwaschen ohne Frisur	" 1.—	Preis-Ermässigung auf alle diese Bedienungen	
Für Mädchen unter 14 Jahren	" —.75	bei Karten zu 10 Nummern.	
Einfache Frisur	" 1.—		

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87. Telefon 317.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Homburger Druckerei J. C. Schmidt & Sohn.